

Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends.
Bezugspreis: monatlich 40 Pf., zweimonatlich 80 Pf., vierteljährlich 120 Mark.
Einzeln Nummer 10 Pf.

Annahme von Anzeigen bis spätestens Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.
Preis für die Spalte 10 Pf., Zeitraumbänder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Wöchentlich erscheinende Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Nr. 78.

Freitag, den 2. Juli 1909.

8. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 1. Juli 1909.

Wegen Aufhebung von Mähen
Auf dem Ottendorf-Okrillaer Mähen- und Wägenplatz (— Schiene 6 —) wird zur Staatsforstreiver Okrilla vom Hügel D bis zur Ottendorfer Grenze vom 1. bis einschließlich 9. Juli dieses Jahres für den Fahrverkehr gesperrt. Letzterer hat sich während der Sperrzeit vom Hügel D nach Schneise 7 nach längs dieser nach der Drebbener Straße zu bewegen.

Was der Landmann vom Juli sagt.
Nach alten Bauernregeln) Ist der Juli kühl und naß, bleibt leer Schirme und Hof. — Nur in der Juliglut wird Obst und Wein dir gut. — Wenn geblieben soll der Wein muß der Juli trocken sein. — Ist's aber schön an warmen Tag, viel Frucht man sich versprechen mag. — Des Juli warmer Sonnenschein, macht die Früchte reif und fein. — Wer nicht geht mit dem Regen, wenn Regen und Dämmern kommt, geht Winters mit dem Strohhalm und fragt: wer hat Stroh feil? — Wechelt Regen und Sonnenschein, wird im Herbst die Ernte reichlich sein. — Wasen um St. Anna (26) ist kein Auf, so ist ein arger Winter. — Was der Juli war, ist der nächste Januar. — Regen's am Marienfest, regnet's am 13. Eine Kuh gedeihen mag. — So schön die Sonne im Juli strahlt, so golden der Roggen mahlt. — Am Marienfest regnet's ein Plag. — St. Vincenz's Sonnenregen fällt die Häuser mit gutem Wein. — Am Jakob's Regen, löst den Erntegen. — Wer, daß heran Gewitter zieh', schnappt auf der Weid' noch Luft das Vieh; auch wenn's die Wolke aufwärts streckt und in die Höhe die Schwärze reißt. — Im Juli will der Bauer schimpfen, anstatt hinter dem Ofen sitzen. — Wie's Wetter am Eidenbrüderstag (10), es sieben Wochen bleiben mag.

Sonntags hell und klar,
Zeigen an ein gutes Jahr;
Werden Regen sie bereiten,
Kommen nicht die besten Zeiten.
Nicht vor Jakobus die Blüte vom Kraut,
Wird keine Kartoffel erndt.

Dem Sommer sind Donnerwetter nicht
Schand, sie nügen der Luft und auch dem
Kraut. — Sommer's Höhenrauch in Menge,
am Abend über Wies' und Fluß Nebel zu
schauen, wird die Luft anhaltend schön Wetter
brennen. — Staubregen wird ein guter Vork
sein, schon trocken Wetter tritt dann ein. —
Vor Mariä (2. Juli) über's Gebirge noch,
schon regnet's ohne Unterlaß. — Vor Jakob
schon drei Sonntag, das Korn gut geraten mag. —
Kampft die Wies' nach Gewitterregen, kehrt's
Wetter wieder auf anderen Wegen.
Reinigt es kühlen Regen wohl.
Ist es hell auf Jakobstag,
Nicht Früchte man sich versprechen mag.
Reißt die Spinne ihr Netz entzwei,
Komm ein Regen bald herbei.

Regen's am Magdalenafest (22.), so folgt
mehr Regen noch. — Ist's zu Jakob's hell
und warm, mach's im Winter leicht den Dorn
wurm. — Ist es hell auf dem Jakobstag,
bring' um der Winter Rät' und Wog.

Die Arbeiten an den Rosen im Sommer
sind. — So sind Schädlings zu beseitigen
wird die däßlichen Blattläuse, durch häufigen
Zuschuss oder Quasfasse. An eine andere
wichtige Arbeit erinnert ein bekannter Rosen-
käufer im „Praktischen Ratgeber für Obst-
und Gartenbau“. Er verweist auf das Heraus-
nehmen der Krone und des Fußes, da dieses
schöne Holz doch nie fröhliche Blumen bringen
kann, und da es, im Innern die Luftbewegung

hindernd, nur den Ausgangspunkt von Pilz-
krankheiten bildet. Auch entsprechende Mittel
gegen die Schildläuse sind angegeben. Den-
jenigen unserer Leser, die sich für Rosen
interessieren, wird die betreffende Nummer —
die Rosennummer — des praktischen Ratgebers
von dessen Geschäftsbüro in Frankfurt a. O.
auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

Das sächsische Schwurgericht besteht
heute seit 60 Jahren. Bekanntlich sind die
Schwurgerichte eine Errungenschaft der Bewegung
von 1848. In Sachsen fanden die ersten
Schwurgerichtssitzungen 1849 im September in
Briegau, im Oktober in Bautzen und Zwickau
statt. In Dresden wurde die erste Session
am 26. November 1849 im ehemaligen Ober-
appellationsgericht eröffnet. Damals galten
die Schwurgerichte durch Gesetz vom 18. November
1848 nur für Vergehen die durch Reden in
Bereinen und Volksversammlungen oder durch
die Presse begangen waren. Erst durch das
Gesetz vom 27. Januar 1877 wurden dem Schwurgericht alle eigentlichen
Verbrechen mit Ausnahme von Hoch- und
Landesverrat überwiesen. Von den ersten
Dresdner Schwurgerichtssitzungen Angeklagten
wurden 10 nichtschuldig, 4 schuldig befunden.
Die Gesamthöhe der Strafen betrug nur
28 Wochen Gefängnis. Der Vorsitzende
Appellationsgerichtspräsident Dr. Müller
hat in der Eröffnungsansprache hervor, die
Geschworenen möchten sich größter Unparteilichkeit
und Ehrlichkeit befleißigen, damit nicht die
Gegner des Instituts der Geschworenen aus
den Ergebnissen der Urtheile eine Waffe gegen
das Institut selbst zu entnehmen veranlaßt
würden. Verbreitung auf eigenen Veranlaßt
war in den meisten Fällen Grund zur Anklage.
Aufsehen erregte nur die Verhandlung gegen
den Literaten Richter, genannt Karl Rosen,
wegen Verleumdung des Justiz-Gouvernements
zu Königsberg und der von ihm abhängigen
Beamten. Rosen hatte in der Zeitschrift Der
deutsche Volkfreund 1848 das im Publikum
im Umlauf befindliche Gerücht veröffentlicht,
daß einer Verleumdung beschuldigt. Wäglisch rückte
eine Infanterie-Abteilung heran, um das Train-
Bataillon abzufangen. Die Infanterie-Abteilung
wurde jedoch von der Bedeckung des Trains
umzingelt und in den Hof der Firma Buschbeck
und Hebenstreit gedrängt. Um der Gefangen-
schaft zu entgehen, besaß der Führer der
Infanteriekolonne mit seinen Leuten einen im
Hof stehenden Planwagen. Hilfsbereite Hände
spannten Pferde an und los ging die Fahrt
mittels hindurch durch die feindliche Truppe.
Alles glückte, bis ein Fiskus zum Aerger der
zahlreichen Zuschauer den Trainmannschaften
die Klause Fuchst rorriet und so den Effekt des
originellen Manövers verestelt.

S. E. K. Unser Volk hat eine Vorliebe für
militärische Schauspiele, Königsparaden usw.
Besonders die alten Soldaten schauen ihnen mit
Wohlgefallen zu und erinnern sich dabei der
Zeiten, wo auch sie noch militärisch und selbst
Gelegenheit hatten, zu erproben, wie schwer es
ist, die Kompanien einen guten Frontmarsch zu
führen. Richtung und Frühling sollten tadellos
sein! Wie mancher Neuling hatte da nach dem
Nachbar geschickt, um nur ja immer mit ihm
in gleicher Höhe und Takt zu bleiben, und
schließlich war sein ehlicher Eifer mit dem
Vorwurf belohnt worden, Unruhe in die
Kompanie gebracht und den Paradevorsich um-
geworfen zu haben. Erst allmählich war es
ihm klar geworden, daß ein guter ruhiger Front-
marsch nur gelingen kann, wenn jeder für sich,
unbeeinträchtigt durch vorübergehende Schwankungen
rechts oder links, auf den gemeinsamen fernen
Richtungspunkt in unerschütterlicher Gleich-
mäßigkeit loschreit. Geht es nicht im staatlichen
und sozialen Leben ganz ähnlich? Auch dort
vermögen weder Sitten noch Gesetze, die dazu
bestimmt sind, das Verhältnis zum Nachbar zu
regeln, Unruhe und Reibungen zu verhüten,
wenn nicht der lebendige Glaube an einen

persönlichen Gott allen die gemeinsame Richtung
in die Ferne weist.
Dresden. In seiner Wohnung in der
Vorstadt Brieschen verfuhr am Sonnabend
nachmittag ein infolge längerer Krankheit und
Arbeitslosigkeit schwerermüht gewordener, 46 Jahre
alter, verheirateter, invalider Arbeiter seinem
Leben durch Aufschneiden der Pulsader ein
Ende zu geben. Nach der Anlegung eines
Notarbandes durch einen herbeigekommenen Arzt
wurde der durch starken Blutverlust bewußlos
gewordene Lebmöde in das Friedrichstädter
Städtel Krankenhaus eingeliefert.

Von einem Schlaganfall betroffen wurde
am Dienstag eine Witwe Feldler aus Klein-
naundorf, während sie einen Wagen der
Straßenbahnlinie Nr. 15 zur Heimfahrt
benutzte. An der Einstation Hauen bemerkte
der Schaffner, daß die Frau von Krankheit
befallen sein müsse und benachrichtigte die
Wohlfahrtspolizei, die die Frau im Unfall-
wagen nach dem Friedrichstädter Krankenhaus
brachte.

Am Dienstag früh 1/9 Uhr wurde
unterhalb Helbig's eine männliche Leiche aus
der Elbe gezogen. Da der Tote nur mit Bade-
hose bekleidet war, ist anzunehmen, daß der
Tod beim Baden eingetreten ist. Es handelt
sich um den in Helbig's Stabliement als Bier-
ausgeber beschäftigt gewesenen 20 Jahre alten
Bierausgeber Edmund Matthes, der nach
Beendigung seines Dienstes am Dienstag abend
gegen 1/2 12 Uhr ein Erfrischungsged in der
Nähe der Abfahrtsstelle bei Helbig's nahm. Er
geriet in einen Strudel und ertrank.

Am Sonntag früh ist eine 21jährige
auswärtige Wirtschafterin in einem Schwermuts-
anfälle von der Alberts lide in die Elbe ge-
sprungen, von den Bootsmännern Jocke und
Kühn aber noch lebend wieder herausgezogen
worden.

Bischofswerda. Ueber einen heiteren
Vorfall bei einer hier abgehaltenen Uebung des
Dresdner Train-Bataillons wird berichtet: Das
Bataillon war hier auf dem Bahnhof mit
einer Verladung beschäftigt. Wäglisch rückte
eine Infanterie-Abteilung heran, um das Train-
Bataillon abzufangen. Die Infanterie-Abteilung
wurde jedoch von der Bedeckung des Trains
umzingelt und in den Hof der Firma Buschbeck
und Hebenstreit gedrängt. Um der Gefangen-
schaft zu entgehen, besaß der Führer der
Infanteriekolonne mit seinen Leuten einen im
Hof stehenden Planwagen. Hilfsbereite Hände
spannten Pferde an und los ging die Fahrt
mittels hindurch durch die feindliche Truppe.
Alles glückte, bis ein Fiskus zum Aerger der
zahlreichen Zuschauer den Trainmannschaften
die Klause Fuchst rorriet und so den Effekt des
originellen Manövers verestelt.

Sebnitz. Am letzten Johannistage kam
zum ersten Male der Beschluß der sächsischen
Kollegien hier zur Ausführung, nämlich an
diesem Tage die Gräber derjenigen Verstorbenen
zu schmücken, die der Stadt für irgend einen
Zweck Vermächtnisse hinterlassen haben. Es
bestehen von den letzteren 57, von denen einige
bereits aus dem 17. Jahrhundert stammen.
Dagegen sind von den Ruhestätten dieser Menschen-
freude nur noch 21 vorhanden und an diesen
wurden Kränze mit Schleifen und Widmung
niederlegt.

Wardach bei Roswein. In der langeschen
Schneidemühle geriet der verheiratete Zimmer-
mann Vogt in die Transmissionsion und wurde von
derselben mehrere Male herumgeschleudert.
Beide Beine wurden erheblich verletzt und der
rechte Arm wurde zermalmt.

Doberschwitz bei Leisnig. Hier ereignete
sich ein größerer Unfall. Der Stall des
Gutsbesizers Döwery hatte ein neues Gemölbe
erhalten. Dies brach teilweise plötzlich zusammen
und verschüttete 7 Arbeiter. Alle wurden er-
heblich verletzt. Der am schwersten Verletzte,
der Maurer Tannenberg aus Leutenwiz welcher
beide Beine gedrohen hat, mußte mittels Sichelkorb

dem Leisniger Krankenhaus zugeführt werden.
Die anderen Verletzten (Armbrüche usw.) be-
finden sich in häuslicher Pflege — Nur durch
ein Wunder entging der Pestifer dem Unglück.
Wie man hört, soll ein Verschulden niemanden
treffen.

Chemnitz. Der angebliche Weltreisende und
„Kapitän“ Emil Böhlig, 37 Jahre alt und aus
Solingen gebürtig, der seit einigen Tagen hier
im Apollotheater abendlich Vorträge über
seine vermeintliche Fußreise um die Erde hielt,
die er in der Zeit von 1897 bis 1903 aus-
geführt haben wollte, ist am Dienstag abend
durch die hiesige Kriminalpolizei verhaftet
worden. Dieselbe hat festgestellt, daß der Herr
„Weltreisende“ in den Jahren, in denen er die
Reise um die Erde unternommen haben will
im Zuchthaus und Gefängnissen Deutschlands
zugebracht hat und seine Geschichte eitel
Schwundel ist. Der Festgenommene wird sich
nun auch noch wegen hier verübten Betrugsver-
brechen verantworten haben. — Der Schwindler,
der sehr sicher auftrat und einen der Marine-
offiziersuniform ähnlichen Anzug trug, sprach
bei seiner Ankunft auch in den hiesigen Zeitungs-
redaktionen vor und legte dabei zur Bestätigung
seiner Behauptung ein Buch mit Zeichnungen
vor, aus denen hervorging, daß er seine „wissen-
schaftlichen Vorträge“ besonders gern in den
Kasernen hielt, wie die zahlreichen Anerkennungs-
schreiben von Regimentskommandanten bewiesen.
Die zweite Weltreise, auf der er sich angeblich
befand wollte er nach seiner Aussage infolge
einer Wette um 75000 Dollar von San
Francisco angetreten haben, weil er seine
erste wegen der damaligen Wirren in China,
die ihn aufhielten und spät ans Ziel kommen
ließen verlor. Ferner legte er mit
Stempel versehene, in allen Sprachen abgesetzte
Vergleichungsschreiben über seine „Weltreise“
vor. Durch die Verhaftung des Herrn „Welt-
reisenden“ dürfte auch seine zweite Weltreise zu
Wasser werden.

Tannenbergsthal. Die ruchlose Tat
am Osterfestabend, der Raubmord an dem
Fabrikarbeiter Fritz Meinel, ist immer noch
ungeklärt. Dem Unglücklichen waren 42 Mk.
geraubt worden. Sein Körper enthielt
16 Messerstiche, auch war ihm die Dienstablet
verschmettert worden. Alle sieberhaft betriebenen
Nachforschungen nach dem Mörder waren er-
folglos.

Uchtenstein. Ein Bergarbeiter verletzte
dem Webermeister Gantzer, der aufse Feld ging,
mit dessen Kartoffelhacke einen vermalen heftigen
Schlag an die Stirn, daß er sofort betnimmungs-
los zusammensank. Gegen den Bergarbeiter
wurde Anzeige erstattet.

Meerane. Hier sind jetzt 5 Fälle von
Raupevergiftung bei Menschen zur Behandlung
gekommen. Beim Schütteln von Kesselfäden
fielen Frauen oder Männern Raupen auf den
entblößten Körper (Nacken oder Brust), und
da sie nicht sofort bemerkt wurden, infizierten
sie die Betroffenen. Die Hautvergiftung durch
diese Raupen gibt sich dadurch zu erkennen,
daß Nacken und Brust in kurzer Zeit mit lauter
kleinen Wäsen bedeckt werden. Die Aerzte
wenden dieser Erscheinung ihre vollste Auf-
merksamkeit zu.

Meerane. In hiesiger Stadt kamen inner-
halb acht Tagen vier Selbstmorde vor; zuerst
war es ein 16jähriger Bessing, der sich von
einem Personenzug überfahren ließ, dann der
Hausmann der Dornhalle, der sich nach der
Heimkehr von einem Vergnügen in der Nacht
erschängte; ferner ein Mitglied der Stadtkapelle,
das sich Sonnabend in einem benachbarten
Gehölz erschängte, und am Dienstag ein Witwer,
der sich die Pulsadern öffnete und an Ver-
blutung starb.

Blauen. Der in der Schillerstraße 57
wohnende Kaufmann Richard Dogel stürzte aus
dem zweiten Stockwerk seiner Wohnung auf die
Straße und schlug auf die Fußsteineplatten
auf. Der Mann erlitt sehr schwere Verletzungen.

Fürst Bülow's Entlassung abgelehnt.

Nachdem der Reichskanzler dem Kaiser in Kiel einen dreistündigen Vortrag über die Lage gehalten hat, erschienen die innerpolitischen Verhältnisse vorläufig geklärt.

Bei seinem Vortrag hat der Reichskanzler den Kaiser um seine

sofortige Entlassung

gebeten. Der Kaiser hat es jedoch abgelehnt, im gegenwärtigen Augenblick dem Wunsche des Fürsten v. Bülow zu entsprechen. Er wies darauf hin, daß nach der einmütigen Überzeugung der verbündeten Regierungen das

balbige Zustandekommen der Finanzreform

für die innere Wohlfahrt wie für die Stellung des Reiches nach außen eine Lebensfrage sei. Er könne unter diesen Umständen der Erfüllung des Wunsches des Fürsten auf Entbindung von seinen Ämtern nicht eher zustimmen, als bis die Arbeiten für die Reichsfinanzreform ein positives und für die verbündeten Regierungen annehmbares Ergebnis gezeitigt haben würden.

Es ist selbstverständlich, daß in der dreistündigen Unterredung die parlamentarischen und die politischen Verhältnisse nach allen Richtungen besprochen worden sind und der Kanzler hat zweifellos seine persönlichen Empfindungen hinter den schlichten Erfordernissen des Augenblicks zurückgestellt.

In der Tat wäre ein neuer Kanzler in diesem Augenblick vor eine schier unlösliche Aufgabe gestellt. Trotzdem besteht in eingeweihten Kreisen darüber kein Zweifel, daß der Zeitpunkt der Erledigung dieser Aufgabe auch gleichzeitlich

den Rücktritt des Kanzlers

mit sich bringen soll. Fürst v. Bülow ist entschlossen, sein Amt nicht länger zu führen, weil die konservative Partei ihn bei der Erbfallsteuer im Stich gelassen und ihm die Fortführung seiner auf Witterungsziehung der Liberalen gerichteten Politik unmöglich gemacht hat.

Dennoch hält man es in parlamentarischen Kreisen nicht für ausgeschlossen, daß Fürst Bülow seinen in erster Stunde gefassten Beschluß noch einmal rückgängig macht, wenn die Mehrheitspartei ihm die

Hand zur Verständigung

bieten. Diese Möglichkeit ist durchaus nicht so unwahrscheinlich; denn der Bundesrat hat seine Bedingungen für die Annahme der Reform unabänderlich festgelegt, und eine

Auflösung des Reichstages

erscheint nicht ausgeschlossen, wenn die Mehrheit sich den Wünschen des Bundesrats verschließt. Wollen die Mehrheitsparteien eine Auflösung vermeiden, so müssen sie den Wünschen der Regierung Rechnung tragen.

Aber einen etwaigen Nachfolger für den Fürsten Bülow hat der Kaiser irgendwelche Entschlüsse noch nicht gefaßt.

Alle im Inland wie im Ausland darüber verbreiteten Meldungen entbehren nach halbamtlichen Erklärungen jeder Begründung. Jedenfalls besteht jetzt über

die Stimmung des Kaisers

kein Zweifel mehr. Man weiß längst, u. a. auch aus dem Telegramm, das der Kaiser an den Fürsten Bülow nach dessen letzter Rede richtete, daß er in der Frage der Finanzreform mit lebhaftem Interesse hinter dem Reichskanzler steht, und daß er sich auch innerhalb der ihm versprochenen Möglichkeiten bemüht hat, den Widerstand der Mehrheit zu beseitigen. Der Kaiser hat in der letzten Zeit mehrfach Personen gesprochen, die ihm über die politische Bedeutung und die wirtschaftliche Seite der Steuerfrage offen Auskunft gegeben haben, und soweit der Kaiser in Betracht kommt, würde eine Auflösung des Reichstages und ein früherer Wahlkampf wahrscheinlich nicht ausgeschlossen sein.

Die Regierung erwartet von der neuen

Mehrheit den Beweis, daß sie nach Ablehnung der Erbfallsteuer

Reformvorlagen

zu bieten vermag, die mit den Grundätzen der Gerechtigkeit vereinbar sind. Hoffentlich wird weiter keine Zeit verloren. Daß die Erbs- oder Reformvorlagen eine Steuerumme von rund hundert Millionen Mark ergeben müßten, ist bekannt und es fragt sich nur, ob die Mehrheit, die gegen die Regierung gestimmt hat, nun annehmbare Vorschläge machen kann, die eine Krise verhindern.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Die Einweihung der Dampfschiffenroute Sahnig-Zelleborg wird, wie jetzt endgültig feststeht, am 6. Juli durch Kaiser Wilhelm und den König von Schweden in Sahnig stattfinden.

*Kaiser Wilhelm hat seine Teilnahme an der dreihundertjährigen Jubelfeier der Grafenschaft Marz am 6. August zugesagt. An diesem Tage wird auf Hohenlyburg ein Festbankett stattfinden, an dem 1000 Personen teilnehmen werden.

*Vom 1. Juli d. ab wird, nach Vereinbarungen der beteiligten Eisenbahnerverwaltungen, ein neuer preuss. sächsisch-schwedischer Expressgattaris in Kraft gesetzt werden, wodurch der bisher gültige Tarif vom 1. April 1905 aufgehoben wird. Eine Reihe bisher nicht berücksichtigter Stationen wird für die durchgehende Abfertigung in Betracht kommen. Es ist ferner angeordnet worden, daß die Beförderung der Güter nach Möglichkeit beschleunigt wird. Die Benutzung von Schnellzugsverbindungen ist vorgeschrieben, soweit nicht die Länge besonders vom Abfender bezeichnet wurden.

Frankreich.

*Bei der Pariser Gedenkfeier an die Schlacht von Solferino, in der 1859 Franzosen und Italiener gegen die Österreicher siegten, hielt Kriegsminister Picquart eine bedeutende Rede, in der er auf die Notwendigkeit hinwies, die mit Blut gefüllte französisch-italienische Freundschaft dauernd zu bewahren.

*Der Senat hat nach einer sehr beifällig aufgenommenen Rede des Kriegsministers die außerordentlichen und ordentlichen Ausgaben des Budgets des Kriegsministeriums bewilligt und damit die Neubauten in der Marine und die Vermehrung der Armee gutgeheißen, nachdem die Kammer bereits ihre Zustimmung gegeben hat.

England.

*Die Arbeiterpartei hat eine Kundgebung gegen den Jarenbesuch erlassen, in der es u. a. heißt: „Wir glauben, daß der Besuch des Jaren von der großen Mehrheit des englischen Volkes als eine Beleidigung angesehen wird. Wir haben nicht den Wunsch, uns in die Angelegenheiten einer fremden Regierung zu mischen, aber wenn diese den Staat nur durch Einrichtungen aufrechterhalten kann, wenn sie ihre besten Kräfte in die Verarmung schickt, wenn sie jede freie Bewegung durch Zensur, Spione und Verbrechen aller Art unterdrückt, dann ist es eine Beleidigung des guten Rufes der Nation und unserer Selbstachtung, wenn unser König in unserm Namen das Haupt einer solchen Regierung empfangen sollte.“

Italien.

*Für eine Besserung der österreichisch-italienischen Beziehungen spricht die Nachricht, daß der österreichisch-ungarische Botschafter in Rom dem Minister des Äußeren, Tittoni, mitgeteilt hat, Österreich-Ungarn werde an der zu Rom im Jahre 1911 stattfindenden Ausstellung sich amtlich beteiligen.

Schweden.

*Bei dem Festessen, das aus Anlaß des Jarenbesuches im Stockholmer Schloß stattfand, wurden zwischen dem Jaren und dem König von Schweden sehr freundliche Kräftsprüche gewechselt.

Balkanstaaten.

*Infolge der Ablehnung der Bestimmung im türkischen Vereinsgesetz, welche die politische Vereinsbildung den fremden Nationalitäten verbietet, gilt die Stellung des Ministers des Innern, des Verteidigers dieser Vorschrift, für erschüttert.

*An der türkisch-griechischen Grenze ist es in den letzten Tagen wiederholt zu ersten Zusammenstößen zwischen griechischen Banden und türkischen Grenzwachtern gekommen. Die türkische Regierung beabsichtigt daher, an Griechenland eine Note mit der Aufforderung zu richten, die Regierung möge die Bildung von Räuberbanden verhindern.

Äfrika.

*Die Nachrichten aus Marokko lauten immer widersprüchlicher. Während französische

Finanzverhältnisse der Einzelstaaten unermesslich einzutreten, daß sie in der Ausgestaltung der Reichsgeschäfte als durchaus erfolgreich zu

Durch die beiden Beschlüsse hat die tagmehrheit nicht nur die politische

Gruppierung der Parteien

auseinanderzuprenzt, die seit den Wahlen im Januar 1907 bestand und sich für die der Reichsgeschäfte als durchaus erfolgreich zu

Industrie und Handel

in ihrem Lebensnerv treffen. Die verbündeten Regierungen werden vielmehr jeden

Von Nah und fern.

über eine niedliche Epifone.

Mittelpunkt Prinz Oskar von Preußen, die den Vorzug hat, wahr zu sein, nach



Exzellenz v. Dombold, der neue Präsident der preuss. Erbhandlung (Finanz-Institut der preuss. Regierung).

Blätter melden, die Lage des Sultans Muley Hafid sei verzweifelt, wird aus Fez, der

Ähen.

*Die chinesische Regierung hat vor einiger Zeit bei der englischen Regierung angefragt, um welchen Preis sie den im Jahre 1898

Kotierungs- und Erbfallsteuer.

In der Nordd. Allgem. Sig. werden die Beschlüsse der Reichstagsmehrheit, wonach die Erbfallsteuer abgelehnt, die Kotierungssteuer

Erbfallsteuer

von allen Abgaben an den Besitz die gerechteste ist, weil sie die Leistungsfähigkeit am meisten

Der Oberhof.

Roman von G. Wild.

Dieser Sohn war Wilhelm Krüger, und sein Onkel verlornte, daß er, bevor er die Leitung des Hamburger Geschäftes übernahm, sich im Auslande umsehe und die dortigen Handelsverhältnisse kennen lerne.

Rorerst landte er den Reisen zu dem Jugendfreunde: Wilhelm sollte einige Monate bei Berner bleiben, dann nach Wien und schließlich nach Paris und London gehen.

Das alles erzählte der alte Herr sehr ausführlich und nicht ohne einen gewissen Stolz; er rechnete es seinem Freunde hoch an, daß dieser seinen Reisen seiner Leitung anvertraute.

„Christian Krüger hat seinen Weg gemacht,“ idloht er mit einem unterdrückten Seufzer; „er ist ein vornehmer Handelsmann geworden, ich bin ein einfacher Provinzialkaufmann geblieben. Na, ja, nicht jeder hat das Glück und den Mut dazu, einen solchen Stellung im Leben zu wahren.“

Dann drang er in den jungen Krüger, ihm doch von seinem Onkel zu erzählen, und Wilhelm willfahrte.

„Gna sand, daß Wilhelm Krüger beim Sprechen schwamm; er behak eine einfache, schlichte, klare Ausdrucksweise und verstand es, seine Zuhörer zu fesseln und amuzieren.“

„Nur gar zu erst ist er,“ dachte Gna bei sich, „ich zweifle fast daran, daß er lachen kann.“

Onkel und Tante benahmen sich sehr zuvorkommend gegen ihn.

Da er im Saale nicht wohnen konnte, besorgte ihm der Onkel selbst bei Bekannten ein hübsches Zimmer, das Mittag- und Abendessen nahm er bei Berner ein. Wilhelm Krüger blieb der stille, bescheidene Mensch, als der er aufgetreten.

Er machte keine Stimmung im Hause, im Gegenteil, er hielt sich streng an die eingeführte Ordnung und machte sich dadurch bei Tante Berner besonders beliebt.

Für Gna's Reden und Erzählungen zeigte er ein besonderes Interesse an den Tag. Anspruchslos glaubte er, es sei seine Pflicht, sich

Man sollte gar nicht glauben, Herr Krüger, daß Sie als Kaufmann für deraelichen Interesse hätten,“ lachte sie einmal zu ihm, als sie ihn in ihrem Stanzenduche blättern sah.

„Piffen Sie, was mich an Ihren Studien am meisten freut und zur Teilnahme anregt? Das ist Ihr Fleiß, Ihr unerwähliches Fortwärtstreben. Ich bewundere Ihre Ausdauer mehr noch als Ihre Toleranz und ich würde es hoch an Ihnen, daß Sie, so jung noch, bemüht sind, sich einen festen Grund für die Zukunft zu schaffen.“

„Gna blühte ihn erkaunt an. So hatte noch niemand zu ihr gesprochen, am allerwenigsten ein immer Mann, der kann sechs Jahre mehr als sie selbst zählen.“

Sie dachte an Ernst Tremmingen; er hatte

mit ihr gekichert, getändelt, — ernste Gespräche hatten sie nie miteinander geführt, wahrcheinlich wären solche auch gar nicht nach Tremmingens Geschmack gewesen.

Ein eigenartliches Gefühl beschlich sie: diese Berücksichtigung ihres Strebens tat ihr wohl. — In warmem Tone sagte sie: „Ja, Herr Krüger, ich möchte recht, recht viel lernen, um einst etwas Erhöhtes leisten zu können. Ich hätte den hochfliegenden Gedanken, Malerin zu werden, den mußte ich aber aufgeben. Mein Talent weist mich vorzugsweise auf den Stiff hin.“

Keine Samen aus dem Leben mit ein paar leeren Weisheitsreden auf Papier legen, darin liegt meine Stärke und dabei wird's wohl auch bleiben. Im dankbarsten Falle also kann ich eine berühmte Aquarellmalerin werden.“

Sie lachte, während sie dies sagte, und sah ihn dabei lächelnd an.

„Anwiltlich verlor sich sein Mund zu einem Lächeln.“

„O, wie hüß! Sie können auch lachen,“ rief sie — „ich dachte, Sie hätten es gar nicht gelernt.“

„Das Sachen kann man auch nicht erlernen,“ meinte er, „das muß aus sich selbst heraus. Aber, Fräulein Gna, ich habe in meinem Leben wenig Gelegenheiten dazu gehabt.“

„O gewiß,“ leutete Gna, indem sie

„Wir ist es nicht immer so mit erregten

„Gna lachte, während sie dies sagte, und sah ihn dabei lächelnd an.“

„Anwiltlich verlor sich sein Mund zu einem Lächeln.“

„O, wie hüß! Sie können auch lachen,“ rief sie — „ich dachte, Sie hätten es gar nicht gelernt.“

„Das Sachen kann man auch nicht erlernen,“ meinte er, „das muß aus sich selbst heraus. Aber, Fräulein Gna, ich habe in meinem Leben wenig Gelegenheiten dazu gehabt.“

Sie lachte, während sie dies sagte, und sah ihn dabei lächelnd an.

„Anwiltlich verlor sich sein Mund zu einem Lächeln.“

Gasthof zu Cunnersdorf.

Sonntag, den 4. Juli findet mein diesjähriges

Vogelschiessen

statt.

Hierzu ladet freundlichst ein

R. Vorwerk.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, und „Deutsche Mode“ hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich in Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1.— Mk., mit Beiträgen ins Haus 1.20 Mk.

In der Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ einen großen Leserkreis erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von großen Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertionsaufträgen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung.“

Böllinhaltserklärungen

hält stets auf Lager
Buchhandlg. Grossokrilla

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen mit 3 1/2 % und erpediert an jedem Wochentage von 8—1, und von 3—5 Uhr, Sonnabends von 8—2 Uhr. Einlagen werden streng geheim gehalten. Einlagebücher fremder Sparkassen werden kostenfrei übertragen.



Achtung Radfahrer!

Empfehle zur beginnenden Saison mein grosses Lager von

Stowers Greif-, Phänomen- u. Aegir-Räder elegante Damenräder

Freilaufnaben versch. Systeme, Glocken, Laternen, Mäntel, Schläuche und alle sonstigen Zubehörteile.

Kurt Kunath, Mechan. Werkstatt

Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

Reparaturen an Fahrrädern und Kraftfahrzeugen aller Fabrikate und Systeme werden in bestergerichteter Reparatur-Werkstatt mit Kraftbetrieb sachmännlich u. billig ausgeführt.

Aus der Sommerfrische.

8 Unterhaltungsstücke, leicht bis mittelschwer, für Klavier zu vier Händen von A. Sartorio, op. 812, in zwei Bänden je Mk. 1.—.

Band I.

No. 1 Sommerlust u. Sonnenschein. No. 2 Im bunten Wiesengrund. No. 3 In bester Stimmung. No. 4 Fest im Dorfe.

Band II.

No. 5 Abend am See. No. 6 Sommerliche Plauderei. No. 7 Mondschein in der Sommernacht. No. 8 Wanderung durch den Wald.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Frachtbriefe

mit und ohne Firmendruck sind stets lieferbar
Buchdruckerei H. Rühle.

Photographische

Platten, Papiere,
Postkarten

sowie sämtliche Bedarfsartikel
empfiehlt

zu Original-Fabrikpreisen

Buchhandlung H. Rühle,

Ottendorf-Okrilla.

Freiwill. Feuerwehr.

Sonntag, den
4. Juli nachmittags
1 Uhr



Übung.

Das Kommando.

Eine Wohnung

2 Stuben, Kammer, Küche und Zehbehör ist sofort zu vermieten und 1. Oktober beziehbar bei

Gustav Döring
Schnittgeschäft Grossokrilla.

Die in meinem Grundstück gelegene geräumige

I. Etage

bestehend aus zwei Zimmern, Schlafzimmer, Küche, Korridor, Bodenraum und Keller ist sofort zu vermieten.

H. Rühle, Buchdruckerei.

Gesunden Hafer

empfiehlt preiswert (in Käufers Säden)
Landw. Düngerverwertungsgesellschaft Laugwitz.

Geräumige

Werkstätte

oder Lagerraum ist sofort anderweitig zu vermieten.

Gross-Okrilla 37d.

Frühbeetgurken

empfiehlt
Gärtnerei K. Rauh.

Stralsunder-Spielkarten

empfiehlt
die Buchhandlung.

Eine hochtragende

Zugkuh

steht zum Verkauf.
Gross-Okrilla 29.

Karburg-Wiener

Summi-Bälle

in verschiedenen Preislagen
empfiehlt
H. Rühle, Grossokrilla.

Briefpapier-

Ausstattungen

in den modernsten Papierten und großer Auswahl

Briefordner, Schreibzeuge,
Schreibunterlagen

Poesie-, Postkarten-,
Briefmarken-

Photographie-Albuns
und Ständer

Gesangbücher

Bilderbücher

Jugend-Schriften

in reichhaltiger Auswahl
Malkasten für Kinder

Kolorier-Kette
Modellierbogen.

Ankleide-Figuren

empfiehlt
H. Rühle

Gross-Okrilla.

Grundmühle

Wachau
(Seifersdorfer Tal)

Allen Touristen, wie sonstigen Spaziergängern empfehle mein im idyllischen Adertale am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes

Restaurant

als bestebten Ausflugsort.

Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke, sowie kalte Küche.
Jeden Dienstag und Freitag Eierplinsen.
Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein
R. Lebmann.